

Kirche in WDR 2 | 05.02.2016 05:55 Uhr | Maïke Siebold

Sprachgefühl

Ich bin auf dem Weg nach Berlin. Um mich herum im ICE sitzen Geschäftsleute in ihre Laptops vertieft, ein paar junge Leute auf dem Weg ins Wochenende, eine kleine Gruppe älterer Damen – und ein Dutzend junger männlicher Flüchtlinge. Auf halber Strecke macht der Zugbetreuer plötzlich eine Durchsage. "Aus gegebenem Anlass bitten wir Sie, auf Ihre Wertgegenstände zu achten.", tönt es aus der Lautsprecherbox. Einen Augenblick hoffe ich, mich gehört zu haben. Diese Durchsage suggeriert, dass durch die mitreisenden Flüchtlinge ein erhöhtes Diebstahl - Risiko besteht. Ich überlege, ob es einen Auslöser für diese Warnung gab. Vielleicht hat jemand einen Diebstahl gemeldet. Egal wie die Hintergründe sind, die Wortwahl ist mehr als unglücklich. Es wird eine Botschaft mittransportiert, die falsch ist und Ängste wie Vorurteile schürt.

Wenn eine solche Durchsage überhaupt nötig gewesen wäre, dann hätte der Zugbegleiter es anders formulieren und z.B. sagen können: "Lassen Sie Ihr Gepäck nicht unbeaufsichtigt". So ein Satz hätte nicht sofort alle Flüchtlinge unter Generalverdacht gestellt. Diesen Hinweis gibt es regelmäßig auf den digitalen Anzeigetafeln in ICEs. Daneben erscheint dann ein nettes Koffer- und Schirm-Symbol.

Vielleicht denken nun einige von Ihnen, ich sei zu empfindlich. Schließlich ist es nur eine Feinheit. Das winzige Detail werden die Flüchtlinge noch nicht einmal mitbekommen haben. Doch man sollte auch seine Gedanken nie unbeaufsichtigt lassen. Schon im Talmud, der Gesetzessammlung des Judentums heißt es richtig: Achte auf Deine Gedanken, denn sie werden Worte. Achte auf Deine Worte, denn sie werden Handlungen.

Nicht immer sind wir in der Lage, die Menschen, die bei uns Zuflucht gesucht haben, direkt zu unterstützen. Nicht alle wohnen in der Nachbarschaft von Flüchtlingen oder haben die Zeit und die Möglichkeit, mit Taten zu helfen. Doch durch die richtigen Worte können wir ALLE helfen. Wir müssen keine üblen Thekenparolen unkommentiert lassen, wir brauchen nicht schweigen, wenn sich jemand in der Kassenschlange im Supermarkt abfällig über Flüchtlinge äußert, und wir können die entlarven, die hinter Formulierungen wie "Man muss die Besorgnisse der Bürger ernst nehmen" ihre Fremdenfeindlichkeit verstecken. Und ja:

Man kann auch widersprechen, laut werden oder die Polizei rufen, wenn junge Männer ihre Grenzen nicht kennen und übergriffig werden, ganz gleich ob es deutsche Hooligans, Kriminelle aus Marokko oder betrunkene Oktoberfestbesucher sind. Mund aufmachen geht immer.

Zurück zum ICE: Ich weiß nicht, ob dem Zugbegleiter die indirekte Botschaft seiner Durchsage bewusst war. Doch diese Situation hat mir wieder zwei Dinge klar gemacht:

1. Wir müssen mehr auf unsere Formulierungen achten und 2.: Wir dürfen an den wichtigen Stellen nicht schweigen. Und da kann ich mich an die eigene Nase fassen, denn niemand hat den Schaffner angesprochen.

Zumindest sprachlich haben wir alle die Möglichkeit etwas Gutes zu bewirken und uns nicht wie Dummköpfe zu verhalten. Das Wort für ‚Fremder‘ ist in der Bibel gleichbedeutend mit ‚Gast‘. Im Alten Testament wird es auf den Punkt gebracht: "Du aber tritt für die Leute ein, die sich selbst nicht verteidigen können! Schütze das Recht der Hilflosen. Sprich für sie und regiere gerecht! (Sprüche 31,8-9)